ungarn jahrbuch 35

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

UNGARN-JAHRBUCH

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

Zsolt K. Lengyel

In Verbindung mit

Gabriel Adriányi (Bonn), Joachim Bahlcke (Stuttgart)
János Buza (Budapest), Holger Fischer (Hamburg)
Lajos Gecsényi (Budapest), Horst Glassl (München)
Ralf Thomas Göllner (Regensburg), Tuomo Lahdelma (Jyväskylä)
István Monok (Budapest), Teréz Oborni (Budapest)
Joachim von Puttkamer (Jena), Harald Roth (Potsdam)
Hermann Scheuringer (Regensburg), Andrea Seidler (Wien)
Gábor Ujváry (Budapest), András Vizkelety (Budapest)

Band 35
Jahrgang 2019

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg 2020

Ungarn–Jahrbuch. ***Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie***

Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner

Der Druck wurde vom Nationalen Kulturfonds
(*Nemzeti Kulturális Alap, Budapest*) gefördert

Redaktion: Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441, hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

Beiträge: Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar

ISBN 978-3-7917-3135-3

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:
Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg
Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330
bestellung@pustet.de | www.verlag-pustet.de
Preis des Einzelbandes: € (D) 48,– / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten
Preis im Abonemment: € (D) 44,– / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten
Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2020 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
© 2020 Ungarisches Institut München e. V.
Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: Martin Veicht, Regensburg
Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert
Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen
Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2020

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:
eISBN 978-3-7917-7266-0 (pdf)
ISSN 0082–755X

INHALTSVERZEICHNIS

Abhandlungen

Brigitta Szanka
Das deutsche städtische Gesandtschafts- und Botenwesen unter der Herrschaft Sigismunds von Luxemburg (1414–1434) 7

Teréz Oborni
Frater Georg und die Besetzung von Ofen (*Buda*) durch die Osmanen 1541 27

Nóra G. Etényi
Diplomaten und Drucke auf dem Reichstag zu Regensburg 1685. Nachrichten zum Sieg über die Osmanen 55

Orsolya Lénárt
Vermittlung von Geschichte, Kultur und Bildern. Zur Darstellung von Helena Zrínyi und Imre Thököly in den historiografischen Werken des Johann Graf Mailáth (1786–1855) 91

Daniel Carlo Pangerl
Von der Autarkie zur deutschen Handelspartnerschaft. Ausgewählte Aspekte der ungarischen Wirtschaftspolitik im Zeitraum von 1918 bis 1945 107

Ágnes Tóth
Diplomatische Anstrengungen zur Freilassung internierter deutschstämmiger Kriegsgefangener (1951–1955) 151

Forschungsberichte

Fabian Hutmacher
Was bedeutet es, *ungarndeutsch* zu sein? Identitätskonstruktion der deutschen Minderheit in Ungarn im Wandel der Zeit und in der zeitgenössischen Literatur 171

Peter Kersche
Auf den publizistischen Spuren des ungarischen Malers Dezső Czigány (1883–1937) 191

Vilmos Erős
Geistesgeschichte versus *Volksgeschichte* im Ungarn der frühen 1940er Jahre. Gyula Szekfű und István Szabó über die Geschichte der ungarländischen Nationalitäten 209

Andrea Pető
Genderforschung in Ungarn 229

Mitteilungen

Mária Rózsa
Ferdinand Gustav Kühne (1806–1888) über Ungarn 249

Gábor Gángó
György Lukács in der Ungarischen Räterepublik 261

Fabian Hutmacher
Ungarns Rolle in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Opfer des Friedensvertrags von Trianon und Täter im Holocaust? 271

Zsolt K. Lengyel
»Nationale – und sogar metaphysische – Rückversicherungen«. Gespräch mit Rainald Becker über historische Diversitäten in den europäischen Einigungsbemühungen 285

Besprechungen

A History of the Hungarian Constitution. Law, Government and Political Culture in Central Europe. (Herbert Küpper) 295
Lohrmann, K.: *Die Babenberger und ihre Nachbarn*. (Veronika Rudolf) 303
Akteure mittelalterlicher Außenpolitik. Das Beispiel Ostmitteleuropas. (Daniel Carlo Pangerl) 306
Das Wiener Fürstentreffen von 1515. Beiträge zur Geschichte der habsburgisch-jagiellonischen Doppelvermählung. (Fabian Kümmeler) 310
Péter, K.: *Studies on the History of Reformation in Hungary and Transylvania*. (Wolfgang Kessler) 312
Das Trienter Konzil und seine Rezeption im Ungarn des 16. und 17. Jahrhunderts. (Wolfgang Kessler) 315
Kirche und Kulturtransfer. Ungarn und Zentraleuropa in der Frühen Neuzeit. (Wolfgang Kessler) 318
Seewann, G. – Portmann, M.: *Donauschwaben. Deutsche Siedler in Südosteuropa*. (Daniel Carlo Pangerl) 322
Die Soziologie und ihre Nachbardisziplinen im Habsburgerreich. Ein Kompendium internationaler Forschungen zu den Kulturwissenschaften in Zentraleuropa. (Wolfgang Kessler) 325
Király, E.: *„Die Donau ist die Form". Strom-Diskurse in Texten und Bildern des 19. Jahrhunderts*. (Krisztina Busa) 330
Diversität und Konflikt im 19. und 20. Jahrhundert. (Loránd L. Mádly) 333
Braun, M.: *Béla Bartóks Vokalmusik. Stil, Kontext und Interrelation der originalen Vokalkompositionen*. (Daniel Carlo Pangerl) 337
Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für das Zusammenleben der Völker in Mittel- und Ostmitteleuropa. Teil 2. (Franz Sz. Horváth) 340
Blick ins Ungewisse. Visionen und Utopien im Donau-Karpatenraum 1917 und danach. (Loránd L. Mádly) 342
Balogh, M.: *Az Apát úr. Pehm (Mindszenty) József zalaegerszegi évei*. (Gabriel Adriányi) 345
Hóman Bálint és népbírósági pere. (Franz Sz. Horváth) 348
Lengyel, Zs. K.: *Der gelehrsame Exilant. Eine kleine Biografie des Historikers Thomas von Bogyay*. (Franz Sz. Horváth) 352

Re-Invention of Tradition in Ostmitteleuropa nach 1990. Neue, „gefundene" und revitalisierte Feste mit Schwerpunkt auf Ungarn. (Wolfgang Kessler) 356
Klassiker des ungarischen Films. (Krisztina Busa) 360

Chronik

Professor János Buza 80 Jahre. Ein persönlicher Rückblick – und eine Würdigung. (Dietmar Meyer) 363
Ungarische Genderforschung auf dem Prüfstand. (Zsolt K. Lengyel) 369

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes 373

Mária Rózsa, Budapest

Ferdinand Gustav Kühne (1806–1888) über Ungarn

Anhand der Memoiren der Hauptgestalt dieser Mitteilung gewähren wir einen Einblick in die Anschauungen eines Zeitgenossen über das politische Geschehen im Europa der Jahre 1848–1850, unter besonderer Berücksichtigung Ungarns.

Der in Magdeburg geborene und in Dresden verstorbene deutsche Schriftsteller, Literaturkritiker und Redakteur Ferdinand Gustav Kühne studierte von 1826 bis 1830 in Berlin bei Friedrich Schleiermacher und Friedrich Hegel Philosophie und promovierte 1830 in Erlangen zum Dr. phil. Ab 1831 arbeitete er zunächst für verschiedene Zeitschriften wie die „Preußische Staatszeitung" und deren Beiblatt „Magazin für die Literatur des Auslandes", die „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik", die „Blätter für literarische Unterhaltung" und den „Literarischen Zodiacus". 1835 folgte er Heinrich Laube als Redakteur der „Zeitung für die elegante Welt".[1] Von 1841 an bis zu seinem Tode lebte er in Dresden. 1846 war er Nachfolger seines Freundes, August Lewald, als Herausgeber der Zeitschrift „Europa. Chronik der gebildeten Welt". Ab 1859 wandte sich Kühne ganz seiner eigenen literarischen Tätigkeit

[1] Die „Zeitung für die elegante Welt" war ein typisches Organ des Jungen Deutschland. Zum zentralen Bereich des Wochenblattes gehörte thematisch die Literaturkritik, als Forum literarischer Auseinandersetzungen diente es zur Verbreitung der *jungen*, *modernen*, *neuen* Literatur. Es richtete sich an ein Publikum, das bereits im Titel programmatisch als *elegante Welt* fixiert wurde: Es war jenes Publikum, das ökonomisch und geistig über die Möglichkeiten verfügte, Teil des gehobenen (wohlhabenden) Bürgertums und Adels zu sein. Helga *Brandes*: Zwischen Opposition und Resignation. Die Zeitschriften des Jungen Deutschland (1830–1840). In: Presse und Geschichte. II: Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung. München [u. a.] 1987, 307–327, hier 315; Peter *Hasubek*: Zeitung für die elegante Welt. In: Gutzkows Werke und Briefe. Kommentierte digitale Gesamtausgabe. Eröffnungsband. Hgg. Gert Vonhoff, Martina Lauster. Münster 2001. http://projects.exeter.ac.uk/gutzkow/GuLex/elegant.htm (9. März 2020).

zu, veröffentlichte mehrere Novellenbände sowie sein Tagebuch mit Reflexionen über die entscheidenden politischen Ereignisse seiner Zeit.[2]

Kühne war während der Revolution 1848 Mitglied des Frankfurter Vorparlaments und schrieb mehrere Artikel über die politischen Ereignisse. Manche davon veröffentlichte er 1863 in seinem Tagebuch. Im einleitenden „Vor- und Nachwort" schrieb er am 1. Mai jenes Jahres, dass er auf Wunsch des Verlegers seine politischen Schriften gesammelt herausgebe.[3] Er befasste sich in seinen Memoiren ausschließlich mit den Jahren 1848–1850 der europäischen Geschichte, und zwar in vier Abschnitten, die er folgenderweise betitelte: „1847. Das Jahr der Vorbereitung"; „1848. Das Jahr des Heils und Unheils"; „1849. Das Jahr der Verwirrung"; „1850. Das Jahr der Auflösung".[4]

Kühnes Ansichten über die Ereignisse in Ungarn mochten durch seine persönlichen Beziehungen zu ungarischen Schriftstellern beeinflusst worden sein, die er in Leipzig kennenlernte. Außerdem gestaltete er seine Meinung über ungarische Angelegenheiten aufgrund der Presse, wie zum Beispiel der im Folgenden noch zu erwähnenden englischen Zeitung „Daily News" sowie der regionalen Blätter „Agramer Zeitung" und der „Siebenbürgische Bote". Prägend für seine Vorstellungen über Ungarn mag seine Freundschaft zu dem in Ungarn geborenen Dichter Karl Beck (Baja, 1817 – Wien, 1879) gewesen sein, der sich seit Mitte der 1830er Jahre bis 1841 in Leipzig aufhielt, und dessen Dichtung Kühne in Leipzig propagierte. Kühne fesselte das Exotische an Beck, der ungarische Kleidung, Jacke mit Schnüren und Stiefel mit Sporen trug.[5] Kühne hielt Beck für »ein geniales Kind aus dem Lande der Magyaren«.[6] Zu ihm schrieb er noch: »Sie singen nicht viel von eigenem Leid und Lust, die Menschheit ist ihre Person; das ist das Kennzeichen bedeutungsvoller Dichter in jetziger Zeit. […] Gemeinschaftlich haben beide Dichter, daß sie die Weisheit und die Lehren ihrer Zeit in Bilder hüllen. So sprechen sie häufig in Parabeln, die zu denken geben, und sind, während sonst die Einbildungskraft den Gedanken erleuchtet, oft von Phantasien umdunkelt. […] In Beck verspinnt sich alles, auch der kecke Gedanke, den ihm der Geist des Jahrhunderts gibt, in träumerische Musik. Deshalb erleben die Ideen der Zeit in seinen „Nächten" [„Nächte, gepanzerte Lieder", Becks erster, 1838 erschienener Ge-

---

2 Gustav *Kühne*: Mein Tagebuch in bewegter Zeit. Leipzig 1863.

3 Vor- und Nachwort. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, V–X, hier V.

4 Inhaltsverzeichniss. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, XI–XXI.

5 Ágnes *Várdy-Huszár*: Karl Beck élete és költői pályája. Budapest 1984, 38.

6 [F. G. *Kühne*]: Deutsche Lyrik. Anastasius Grün – Karl Beck. In: Zeitung für die elegante Welt 30. Dezember 1837, 254, 1013–1015, hier 1014.

dichtband, M. R.] ein wunderbares Märchendasein, sie sprechen mit einander wie halbschlafende Kinder, um deren Stirn weisheitsvolle Engel ihren Fittich schwingen. Ein Naturkind aus dem Ungarlande, mit der heißen Luft, des Lebens beste Schätze zu erobern, so kam er nach Deutschland und lehnte sein horchendes Ohr an das große Weltherz der Börne'schen Gedanken. Und was er hier erlauschte, verwebt er in seinen Nächten, wo die Geister umgehen, zu einer Welt voll morgenländischer Träume. […] Ein Chaos ist noch immer auf Erden, auf eine Schöpfung wartet die Schöpfung, so lange sie nicht fertig ist, immer noch, Paradies und Sündfluth haben im Schooße des Erdenlebens noch immer ihren Segen und ihren Fluch. […] So hat sich Karl Beck eine neue Bibel, die er Börne schreiben läßt, zusammengeträumt, und durch die morgenländischen Wolken seines Traumes blitzen die Wahrheiten des wachen Bewußtseins, wie es sich inmitten des deutschen Lebens gestaltet hat. […] Die andern Mährchen nehmen ihre Motive aus weltlichen Zuständen und umspinnen Ereignisse der jetzigen Wirklichkeit mit Traum und Klang. Das gebeugte Judenthum, das vernichtete Polen sind vorherrschende Trümmerhaufen, auf denen des Sängers Stimme ertönt.«[7] Kühne nannte Beck in einem Brief aus 1837 an die deutsche Schriftstellerin und Übersetzerin Fanny Tarnow (1779-1862) sogar seinen »trefflichen Geistessohn«, den er in den Kreis einer befreundeten Frau H. A. einführte.[8]

Karl Beck erreichte durch seine Publikationen in der von Kühne redigierten und in Leipzig herausgegebenen „Zeitung für die elegante Welt" (1836–1841) größtenteils dank Kühnes Unterstützung eine gewisse Bekanntheit auf deutschem Sprachgebiet. Die Freundschaft zwischen Kühne und Beck beruhte auf Gegenseitigkeit. Beck machte sich noch 1846 aus Pest Sorgen um seinen Freund. In einem Brief schrieb er: »Die Überzeugung, dass Leipzig nicht der richtige Ort Ihres Wirkens sei, tritt immer lebendiger und sicherer in mir auf. Sie haben keine genügende Anregung dort. Das Volk ist flach wie seine Gegend. Ihr Bild passt nicht in diesen Rahmen. Man sagt mir, dass Sie viel mit Laube verkehren; allein ich kann mir's kaum denken. Er hat Geist, aber er ist kein Geist, er ist kindisch, Sie sind kindlich.«[9]

---

7 Ebenda.

8 *Gustav Kühne, sein Lebensbild und Briefwechsel mit Zeitgenossen*. Hg. Edgar Pierson. Leipzig/Dresden [1889], 63.

9 Zitiert von Adolf *Kohut*: Ungedrucktes von Karl Beck. In: Internationale Literaturberichte 5 (1898) 24, 375–376, hier 376. Becks literarischer Nachlass befand sich beim deutsch-ungarischen Journalisten, Übersetzer, Literatur- und Kulturhistoriker Adolf Kohut (Mindszent [Ungarn], 1848 – Berlin, 1917), der 1898 einen Teil davon hier veröffentlichte.

Im Kapitel über 1847, *das Jahr der Vorbereitung*, behandelte Kühne den Reichstag von Preßburg (*Pozsony*, *Bratislava*), auf dem seiner Meinung nach den Ungarn Zugeständnisse gemacht worden seien, obwohl sie sich keck und dreist aufgeführt hätten. Die Ungarn beschrieb er wie folgt: »Die Magyaren schreien mit donnernder Stimme ihrem König ihr Eljen zu, schlagen aber mit der Faust auf die Ständetafel und fordern ihre Rechte.« Lajos Kossuth (1802–1894) sei der radikalste Führer der Opposition und habe eine glänzende Denkrede auf den vorigen Palatin gehalten. Die Opposition sei in der Mehrheit. Die Regierung habe die Stimmberechtigung der königlichen Freistädte erweitert, die Fronarbeit »unter Ehrenhaltung des Besitzrechtes« abgelöst, ferner die Zolllinie zwischen Ungarn und den deutschen Erbländern aufgehoben. Diese seien alle positive, weiterführende Maßnahmen.[10]

Kühne kam im Zusammenhang mit den Geschehnissen auf dem ungarischen Reichstag 1847 auch auf die Gegensätze zwischen Lajos Kossuth und dem Grafen István Széchenyi (1791–1860) zu sprechen. Er beobachtete die Entwicklungen in Italien und in der Schweiz als Schritte »auf der Bahn der Völkeremancipation« und wurde von einem Freund brieflich über die Ereignisse »an der Ostmark des deutschen Oesterreichs, in dem gesegneten und zukunftsreichen Lande der Magyaren« unterrichtet. Die Ungarn beurteilte er folgenderweise: »Die Magyaren, mag ihre Sprache noch so sehr von der deutschen verschieden sein, sind die Söhne deutscher Bildung, deutscher Gesittung, deutscher Kunst und Wissenschaft, sie stehen unter einem deutschen Scepter, sind unsere Vorkämpfer gegen das Slaventhum, sind die Wächter der Donau und haben die Bestimmung und die Energie, die Mündungen dieses deutschen Stromes, der Deutschland mit der Levante verbindet, wieder zu gewinnen, nachdem sie durch diplomatische Feigheit und Ohnmacht verloren gegangen.«[11]

Kühne berichtete auch darüber, dass der Herrscher seine Eröffnungsrede »in ungarischer Sprache« gehalten habe. Und der » Landtag [!] ruft sein endloses Eljen! aber es gilt keiner Person, sondern dem Siege der nationalen Sache«.[12] Zur Person von Lajos Kossuth, dem Führer der Opposition, teilte er Folgendes mit: »Ludwig Kossuth hat von dem Geschick keine Reichthümer, von der Regierung weder Titel, noch einträgliche Aemter erhalten. Aber die Natur gab ihm alle Eigenschaften des Geistes, des Herzens und der äußern

---

10 Pillersdorf in Wien. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 76-77.

11 Der ungarische Reichstag. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 99–106, hier 99.

12 Ebenda, 100.

Erscheinung zu einem großen Redner und Volksführer. Er ist jetzt kaum 40 Jahre alt, aber seit seiner frühen Jugend ist der Fortschritt und die Hebung seines Vaterlandes seine außschließende Beschäftigung, sein unverrückbarer Gedanke. Als die Presse in Ungarn noch vollkommen geknechtet war, gab er eine handschriftliche Zeitung [„Országgyűlési Tudósítások" (*Berichte aus dem Reichstag*), M. R.], heraus, die in vielfachen Abschriften verbreitet wurde. Die Regierung ließ ihn verhaften und gerichtlich verurtheilen, obgleich in dem ungarischen Gesetz die Censur nicht begründet ist. Später leitete er eine liberale Zeitung [„Pesti Hírlap" (*Pester Zeitung*), M. R.], die in kurzer Zeit auf 5.000 Abonnenten kam, eine ungeheure Anzahl bei dem damals noch engen Leserkreise in der magyarischen Bevölkerung. Durch Intriguen wurde er von der Redaction des Blattes, das Eigenthum eines Buchhändlers war, verdrängt. Bei allen Vereinen zur Hebung des Handels, der Kunst und Wissenschaft steht Kossuth als Schöpfer und Führer an der Spitze. Das Land erkannte aber das Talent dieses Mannes; er wurde bei der bedeutendsten Abgeordnetenwahl des Landes in der Hauptstadt Pesth, trotz der angestrengtesten Gegenbemühungen der Regierung, mit ungeheurer Mehrheit zum Vertreter erwählt.«[13]

Eine große Gefahr sah Kühne in der Ernennung von Administratoren, das heißt, von »Kreishauptleuten«, die anstatt administrativer Verbesserungen »vom König ernannt und besoldet« würden und »allerlei reactionäre Maßregeln« durchgeführt hätten, mit dem Ziel, in jedem Kreise »auf den Gang der Verwaltung, auf die Verhandlung der Kreiscongregationen« und auf die Reichstagswahlen einen »ministeriellen Einfluss« auszuüben. Dies bedeute eine große Gefahr für die Verfassung Ungarns – summierte er mit Klarsicht.[14] Der Gegner für Kossuth auf dem Reichstag sei Graf Széchenyi: »Graf Szechenyi hat Geist, Witz, Kenntnisse, unverwüstliche Ruhe, und was das Schlimmste: er hängt den Mantel des Patriotismus und einer gemäßigten Freiheit aus. Gleich bei der Debatte über die von Kossuth entworfene Adresse ließ er seine Künste spielen. Nachdem der edle Graf versichert hatte, er sei ein ehrlicher Mann und halte es weder mit der Regierung noch mit der Opposition, legte er einen andern Adreßentwurf vor, der ebenfalls liberal gefärbt war, aber die wichtigsten Stellen des frühern Entwurfs umging.« Széchenyi habe Kossuth gesagt: »Ihr Entwurf führt nach Wien und nicht nach Buda (Ofen)!« Das war eine »Anspielung auf einen Paragraphen in Kossuths Adresse, der den

[13] Ebenda, 101.
[14] Ebenda, 103.

Wunsch aussprach«, dass der Reichstag künftig in der »Hauptstadt und nicht in Preßburg« gehalten werden solle.[15]

Kühne reagierte auch auf ein Ereignis, das heute als gesellschaftlicher Klatsch zu bezeichnen wäre: auf den Übertritt des Grafen Kasimir Batthyány (1807–1854), eines der »ersten Magnaten Ungarns«, aus der katholischen in die protestantische Kirche. Die Damen am Hof hätten ihm nämlich dies nicht verzeihen können, so dass er zum Hofball des Palatins Erzherzog Stephan nicht eingeladen wurde. Dieses Ereignis registrierte Kühne als ein Phänomen des Despotismus in Form von religiöser Unduldsamkeit.[16]

Kühne berichtete in seinen Memoiren auch darüber, dass die ungarischen Stände die sofortige Abschaffung der seit einigen Jahren vom König eingeführten Komitatsadministratoren gefordert wurde. Dies sei ein Schritt, wodurch sich Ungarn einer unwürdigen Bevormundung – bei Beibehaltung des Staatenbundes mit Österreich – entziehen wolle. Außerdem verlangten die Komitate durch ihre Vertreter im Reichstag den Rückzug sämtlicher ungarischer Truppen aus Italien und verweigerten weiterhin die Entrichtung von Steuern.[17] Lázár Mészáros (1796–1858), ab 23. Mai 1848 Verteidigungsminister der ersten verantwortlichen Regierung Ungarns unter Lajos Graf Batthyány (1807–1849), kam selbst nach 18 Jahren Dienst in Italien nach Ungarn zurück.[18] Kühne konstatierte: »Eine Deputation des Landtags an den König fordert jetzt ein verantwortliches Ministerium, aus Ungarn bestehend, unabhängig vom Gesammtministerium der Monarchie. Hiermit ist Ungarn in das Stadium getreten, wo die zurückgedrängte Reform nothgedrungen den Charakter einer ›friedlichen Revolution‹ annimmt.«[19]

Zu den revolutionären Wirren des Jahres 1848 gehörten Angriffe auf die Nationalitäten in Ungarn, die Kühne im Kapitel „Ein Hülferuf gegen die Magyaren" behandelte. In der „Agramer Zeitung" wurde die Bitte der Anwohner der slawonischen Militärgrenze an den Kaiser geäußert, dass sie sich lieber die Macht der Russen wünschten als jene der Ungarn. Neben dieser Bestrebung panslawistischer Ausrichtung stand zu lesen: »Die Sachsen in Siebenbürgen beklagen sich, daß die Deutschen in Ungarn sich nicht regen, gar nicht zu

---

15 Ebenda, 104.

16 Graf Batthianyi. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 134–135.

17 Ebenda, 135.

18 Gábor *Bona*: A szabadságharc fegyveres ereje. In: Hadtörténelmi Közemények 111 (1998) 1, 3–27, hier 10.

19 Ungarn. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 135–136, hier 136.

fühlen scheinen, es gelte jetzt das Deutschtum in Ungarn zu retten.«[20] In Siebenbürgen befürchteten die Sachsen und die Rumänen nach einer möglichen Vereinigung mit Ungarn den Verlust ihrer Autonomie, so verloren sie allmählich ihre Sympathie für die ungarische Revolution beziehungsweise gaben ihre anfängliche Unterstützung der *Aprilgesetze* auf, die am 11. April 1848 von Kaiser Ferdinand sanktioniert worden waren und den Anfang der bürgerlichen Umwandlung des feudalistischen Ungarn markierten. Die ungarische Regierung verweigerte aber die Anerkennung der Autonomie der Nationalitäten im Sinne der einheitlichen politischen Nation. So konnte der Wiener Hof die Nationalitäten gegen den ungarischen Freiheitskampf, gegen die »Programmatik des liberalen und nationalen Einheitsstaats«,[21] aufwiegeln. »In einem solchen konnte es nach der Überzeugung der ungarischen Revolutionäre nur eine, nämlich die ›Staatseinheit konstituierende ungarische politische Nation‹ geben, ein Prinzip, das jedwede Anerkennung irgendeines ›Volksstammes‹ als eine von mehreren Nationen im gleichen Staat ausschloss.«[22] Bemerkenswert ist jedoch, dass manche Nationalitäten, so die Donauschwaben, die Ruthenen und die Slowenen, bis zum Ende des Freiheitskampfes auf der Seite der Ungarn standen.

Aus dem Oktober 1848 sind die Gedanken Kühnes nach dem siegreichen Vorstoß des kroatischen Bans des Königreichs Kroatien und Slawonien Josip Graf Jelačić (1801–1859) auf ungarischem Gebiet im Sinne stillschweigender Unterstützung des Wiener Hofes datiert. Der Autor betrachtete den Sieg als Andrang der slawischen Bewegung und als Tat »gleicher Volksberechtigung«. Sollte Ungarn seine »Selbständigkeit« verlieren, so würde es in die Reihe der Völker in einem zentralisierten Kaisertum Österreich unter deutscher Vorherrschaft treten. In diesem Fall würde sich die Frage nach der Art der Zusammengehörigkeit Deutsch-Österreichs mit Deutschland sowie der Stellung der slawischen, ungarischen und italienischen Bestandteile des Kaisertums stellen.[23]

Im Kapitel über 1848, „Das Jahr des Heils und Unheils", berichtete Kühne unter anderen über „Görgey, Bem und die ungarische Frage".[24] Der Honvéd-

---

20 Ein Hülferuf gegen die Magyaren. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 358–359.

21 Gerhard *Seewann*: Geschichte der Deutschen in Ungarn. I–II. Marburg 2012, hier I, 291.

22 Ágnes *Deák*: Die Nationalitätenfrage in Ungarn in den Jahren 1848/49. In: Die ungarische Revolution von 1848/49. Vergleichende Aspekte der Revolutionen in Ungarn und Deutschland. Hg. Holger Fischer. Hamburg 1999, 34.

23 Ungarn erliegt den Kroaten. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 462–463, hier 462.

24 Görgey, Bem und die ungarische Sache. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 724–727.

General Artúr Görgey (nach individueller Schreibweise im Frühjahr 1848: *Görgei*, 1818–1916)[25] sei vor dem Ausbruch der »Unruhen« in Italien Oberleutnant gewesen und habe dann in Prag Chemie studiert. Als seine charakterlichen Hauptzüge stellte er »Ritterlichkeit und Edelsinn« des »Cavaliers«, mit denen er Vaterlandsverrat für unvereinbar hielt.[26] Kossuth habe Görgeys politischen Überzeugungen von Anfang an misstraut. Görgey sei jedoch kein Verräter gewesen, er habe bloß den »patriotischen Fanatismus« von Kossuth nicht geteilt. »Dieser Fanatismus der zur Rettung des Princips die ganze Menschheit aufopfert, ist Männern der Feder, der Doctrin und der Tribüne, aber seltener Männern des Schwertes eigen«. Görgey sei aber im Grunde »Soldat« gewesen.[27]

Ein gravierendes Problem sah der Außenseiter Kühne in der Situation der Nationalitäten in Ungarn. Seine Meinung war einerseits schmeichelhaft und wohlwollend, andererseits klarsehend: »An den Magyaren bewundern wir wieder den patriotischen Schwung und ein nationales Hochgefühl, daß sie freilich zum Hochmuth gegen die Nebenvölker verführt. [...] Die Magyaren halten sich in Ungarn für die regierende Nation, ihre Herrschaft gründet sich auf die moralische Schwäche Derer, die sich knechten lassen.«[28] Dann äußerte er sich zu jeder in Ungarn ansässigen Nation, wobei er bestrebt war, möglichst objektiv zu bleiben: »Die Deutschen in Ungarn sind ohne alles nationale Selbstgefühl, ein kriechendes, geistig aufgelöstes Geschlecht. Aber die Sachsen in Siebenbürgen stehen jetzt mannhaft da und werden ihre Rechte wahren. Die Kroaten und Slawonier möchten jetzt als selbständige Nationen gleichberechtigt sein.«[29] Kühnes Meinung über Ungarns Verhältnis zu seinen Nationalitäten war äußerst kritisch. Obwohl die Selbständigkeit Ungarns »nicht so entschieden gelungen« sei, entdeckte er im »patriotischen Schwung

---

[25] Görgey, der am 13. August 1849 bei Világos (*Șiria*, heute Rumänien) die Waffen vor den zaristischen Truppen niedergelegt hatte, wurde in Ungarn lange Zeit sowohl von Zeitgenossen als auch von Historikern als Vaterlandsverräter abgestempelt. Zu seiner historiografischen Rehabilitation siehe in erster Linie die in Erstauflage 1936, sechs Jahrzehnte später überarbeitet und erweitert erschienene Monografie von Domokos *Kosáry*: A Görgey-kérdés története. Budapest [1]1936; I–II. Budapest [2]1994. Mit der Kapitulation wollte Görgey bezeugen, dass nicht irgendein Aufstand besiegt wurde, sondern der Freiheitskampf einer Nation, für dessen Niederschlagung die militärische Kraft zweier Großmächte nötig war (der russischen und der habsburgischen). Außerdem hoffte er, eine Verschonung der eigenen Soldaten und der ungarischen Zivilbevölkerung zu bewirken. Vgl. ebenda, II, 316–350.

[26] Görgey, Bem und die ungarische Sache. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 724–725.

[27] Ebenda, 725.

[28] An den Magyaren bewundern wir wieder. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 380–381, hier 380.

[29] Ebenda, 381.

der Ungarn« eine gewisse »Prahlerei und Selbstüberhebung«. Daraus folge vielfach die »Verletzung ihrer Nebenvölkerschaften«, gegen die sie sich »stets als regierende Nation verhalten möchten«.[30] So hätten sie »in ihrem feurigen Aufschwung« den »Anschluss Ungarns an Deutschland beschlossen« – »unter der Bedingung, ihnen die Sachsen in Siebenbürgen, die Deutschen in Ungarn sammt Slawen und Kroaten zur Knechtschaft zu überlassen«.[31] Dies ist aber die Vision des Autors geblieben.

Kühne äußerte sich auch zu Max Schlesingers (1822–1881) allgemein beachtetes Buch „Aus Ungarn" (Berlin 1850). Schlesinger war Arzt und Journalist, studierte unter anderem in Wien, wurde 1848 Mitglied der Akademischen Legion in Wien, war Mitarbeiter der Pester Zeitschrift „Der Ungar" und Korrespondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" sowie der „Kölnischen Zeitung". Nach dem gescheiterten ungarischen Freiheitskampf ging er nach London, gründete hier den lithografierten Pressespiegel „Englische Correspondenz" und betätigte sich bis zu seinem Tod als Korrespondent unter anderem der „Kölnischen Zeitung" und der Wiener „Neuen Freien Presse".[32] Kühne bewertete ihn als »eine glänzende Feder« und »ein anmuthiges Talent für scenische Genremalerei«, die er bei der Schilderung des »ungarischen Aufruhrs« liefere.[33] Schlesinger hatte nämlich Görgey und Kossuth parallel charakterisiert, dabei aber die Frage offen gelassen, ob Kossuth der »allein rein dastehende, Görgey nur der Vaterlandsverräther« sei.[34] Görgeys Pflicht als »General« sei es gewesen, »zu gehorchen«, und als »Ungar, sein Vaterland vom Untergange zu retten«.[35] Er habe die »Armee durch seine Tapferkeit, die Generale durch sein geistiges Uebergewicht« gefesselt, wobei er den »Vortheil« besessen habe, »den das Schicksal großen Männern selten gewährt: er blieb frei von jeder Fessel, von jeder leidenschaftlichen Verblendung. Für dieses Herz von Eisen, sagt Schlesinger, gab's keinen Magnet als es selbst«.[36]

Kühne wurde auf die gesammelten Memoiren des Generals György Klapka (1820–1892), die 1850–1861 in Leipzig erschienen sind, durch Schle-

30 Die Selbständigkeit Ungarns. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 417.
31 Die Ungarn. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 420.
32 H. *Reitterer*: Max Schlesinger. In: Österreichisches biografisches Lexikon. https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_S/Schlesinger_Max_1822_1881.xml (11. März 2020).
33 Max Schlesinger: „Aus Ungarn". In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 749–757, hier 749.
34 Ebenda, 750.
35 Ebenda, 751.
36 Ebenda, 750–751.

singers Buch „Aus Ungarn" aufmerksam.[37] Während Schlesinger die Auflösung Österreichs »vom Schicksal« fordere, wollte »Klapka nichts als sein Volk im Kampf gegen das Haus Habsburg rechtfertigen«. Klapka sehe als Ergebnis der März-Revolution von 1848 die Bestätigung der Rechte und Freiheiten der Magyaren und sei dessen bewusst, dass diese in der »Herrschaft der Adelskaste« bestanden haben. Die Magyaren wünschten, auf dem »von ihnen verwirkten Boden die absolut regierende Nation« zu sein.[38] Kühne merkte gegen die »›dreihundertjährige Unterdrückung‹, wie Klapka den Zusammenhang Ungarns mit Haus Habsburg nennt«, an, dass Ungarn »selbst unter Metternich ganz für sich« gewirtschaftet hätte, wenngleich aus dieser Wirtschaft »so wenig wie aus der polnischen geworden« sei. Daher sollte bei den Ungarn, einer Adelsnation, deren »Macht auf der Sklaverei der Nebenvölker« beruhe, ein »Bürgerthum, ein modernes, vernünftiges Staatsleben« entstehen.[39] Mit Klarsicht verwies Kühne darauf – ohne ein endgültiges Urteil darüber zu fällen –, dass Österreich den Aufstand der Serben und anderer Nationalitäten Ungarns 1848 gegen die regierende ungarische Adelsnation unterstützt habe. Die Ermordung des »Sendboten« Feldmarschall-Leutnants Franz Graf Lamberg in Ofen am 6. Oktober des Revolutionsjahres durch ungarische Aufständische sei ein »Friedensbruch« gewesen, und die Magyaren hätten nichts getan, um »diesen Bruch mit ihrem Könige zu sühnen«. Im Gegenteil, »sie setzten die Dynastie Habsburg ab«. Das ungarische Heer habe sich bei »Schwechat schlagen lassen, statt Wien mit Sturm zu nehmen«. Im April 1849 habe man denselben Schritt von Görgey »gegen Wien« erwartet.[40] So sei – laut Klapka – in den Händen Görgeys nicht nur das Geschick seines Vaterlandes, sondern jenes des gesamten Kaiserstaates, »ja selbst das Schicksal Europas« gelegen. Görgey sei aber nicht gegen Wien gezogen, sondern habe Ofen eingenommen. Dies hätten seine Widersacher als seinen »ersten und entschiedensten« Verrat angesehen, zu dem mit der Waffenstreckung bei Világos der zweite hinzugekommen sei. Selbst die »Feder des Deutschungarn [!] Max Schlesinger« habe Görgey »als den Verräther Ungarns gebrandmarkt«.[41] Kühne aber sprach Görgey von dieser Schuld frei, und zwar mit Hinweis auf Klapka, der in seinem Werk die »Ehrenrettung Görgey's über alle Zweifel« festgestellt habe, indem er einen am 16. August 1849, wenige Tage nach dem

37 Georg Klapka's Memoiren. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 757–763, hier 757.
38 Ebenda, 757–758.
39 Ebenda, 759.
40 Ebenda, 760–761.
41 Ebenda, 761–762.

Waffenstillstand bei Világos an ihn, Klapka, verfassten Brief Görgeys über die Aussichtlosigkeit des bewaffneten Kampfes und die Unausweichlichkeit der Waffenstreckung – der die »tapfersten und bravsten« Truppenteile zugestimmt hatten –, vollumfänglich zitiert habe. So gereiche es uns, schloss Kühne diesen Abschnitt ab, »zur Genugthuung, den Leichtsinn der Verleumdungssucht damit widerlegt zu sehen«.[42]

Kühnes Hauptinteresse galt in seinen Memoiren vor allem innenpolitischen Angelegenheiten in Deutschland und im Habsburgerreich. So hob er Schlesingers Glauben an eine »kleindeutsche Einheit« Deutschlands ohne Österreich hervor,[43] während er mit Blick auf die panslawistische Gefahr meinte, dass ohne die »Einigung Österreichs« mit Deutschland das »deutsche Element im Gewühl der Slaven verloren« gehen würde: »Ohne die Concentration dieser [deutschen, M. R.] Staatenmacht geht im Gewürge streitender Völker, die ziellos einen Vernichtungskampf eröffnen würden, die Mission des deutschen Geistes zum Osten hin verloren, und ein aufgelöstes Österreich wird nur eine Beute Rußlands sein.«[44] Kühne bedauerte, dass Schlesinger der Existenz Österreichs »keine andere Mission« gebe als »sich in Confusion aufzulösen, keine andere Zukunft als ein nothwendiges Aufgehen in Rußland«.[45]

In diesem geopolitischen Rahmen befasste sich Kühne auch mit Ungarn, dessen Nationalitätenpolitik während der Jahre 1848/1849 er – wie gezeigt – kritisch beurteilte. Er versuchte, seine Meinung über die beschriebenen Geschehnisse aufgrund der Informationen, die er besaß, objektiv zu gestalten. Seine politischen Ansichten waren jene der Vertreter der Bewegung Junges Deutschland, die sich gegen die restaurative und reaktionäre Politik Metternichs wandten, für soziale Gerechtigkeit sowie demokratische Freiheitsrechte eintraten sowie überholte religiöse und moralische Vorstellungen kritisierten, somit als literarische Wegbereiter der März-Revolution galten. Das „Vor- und Nachwort" seines „Tagebuches in bewegter Zeit" bezeugt, dass Kühne über Deutschland und Österreich aus Angst vor dem Panslawismus nachdachte. Als deutscher Patriot hielt er an der Idee »eines politisch und bürgerlich neu geeinten Deutschlands«[46] ebenso fest wie an der Beteiligung Österreichs an »Deutschlands Eintracht«.[47] Die Zukunft Deutschlands sah er, entgegen dem

42 Ebenda, 762–763.
43 Max Schlesinger: „Aus Ungarn". In: *Kühne*: Mein Tagebuch, 754.
44 Ebenda, 756.
45 Ebenda.
46 Vor- und Nachwort. In: *Kühne*: Mein Tagebuch, VI.
47 Ebenda, VIII–IX.

1848/1849 verbreiteten »Schreck vor einer Republik«,[48] in einer »Respublica Germanorum«, nach dem Vorbild Englands »mit seinem Königthum«, das »die beste der Republiken« sei, weil »das Volk sich in seinem Parlament regiert«.[49] Die Neugestaltung Deutschlands in einem einheitsstaatlichen »Erbkaisertum« der Hohenzollern lehnte er zu Beginn der 1860er Jahre ab und wünschte stattdessen eine Lösung in einem »Bundesstaat«,[50] von dem er die Bewältigung der »Mannichfaltigkeit« und der »Fülle des deutschen Lebens« erwartete: »Ein starkes Preußen und ein starkes Oesterreich sind die Grund- und Vorbedingungen, aber nicht Ziel und Zweck des Deutschthums.«[51]

48 Ebenda, VII.
49 Ebenda, VIII.
50 Ebenda, IX.
51 Ebenda, X.

DAS »UNGARN-JAHRBUCH. ZEITSCHRIFT FÜR INTERDISZIPLINÄRE HUNGAROLOGIE« wird im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V. vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg redigiert und herausgegeben. Band 35 behandelt u. a. das deutsche Gesandtschaftswesen unter Sigismund von Luxemburg, schildert die osmanische Besetzung von Ofen (Buda) 1541 und die Informationspolitik des Regensburger Reichstags 1685, würdigt eine Gelehrtengestalt der deutsch-ungarischen Kulturtransferforschung aus dem 19. Jahrhundert, vertieft Aspekte der Sozial-, Kultur- und Politikgeschichte der Ungarndeutschen sowie der ungarischen Wirtschaftspolitik 1918–1945, stellt Persönlichkeiten und Arbeitsschwerpunkte der älteren Kunst-, Philosophie- und Historiografiegeschichte sowie der jüngeren Sozial- und Genderforschung in Ungarn vor, beleuchtet den Fragenkreis der historischen Diversitäten in den europäischen Einigungsbemühungen und diskutiert Bewertungsansätze sowie die erinnerungskulturelle Verortung von zwei Traumata des ungarischen Geschichtsbewusstseins: des Friedensvertrags von Trianon (1920) und des Holocausts im Zweiten Weltkrieg. Buchbesprechungen und Chronik beschließen den Band. Regensburger Redaktion und internationale Herausgeberschaft vertreten in erster Linie die Fachdisziplinen Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft.

ISBN 978-3-7917-3135-3

WWW.VERLAG-PUSTET.DE